

## ZWISCHENBERICHTE - INFORMATIONEN - MITTEILUNGEN

# Streiflichter

aus der  
Stationsarbeit

Grundlagenforschung

Naturschutzpraxis

Umweltbildung

## Linzer Kulturlandschaftsprogramm Ergebnisse der Stadtbauernförderung 1995

Die im Linzer Stadtgebiet tätigen Landwirte garantieren den Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft und des für den Artenreichtum, das Stadtklima und die Naherholung wichtigen Grüngürtels. Mit der seit drei Jahren laufenden Stadtbauernförderung für ökologisch orientierte Landschaftspflege wird ein Anreiz geboten, diese Pflegearbeit zum Wohle für Natur und Mensch auch weiterhin zu leisten.

Auch 1995 wurden diese Leistungen der Stadtbauern für die Erhaltung der Linzer Kulturlandschaft honoriert. Für ökologisch orientierte Wiesenbewirtschaftung, die Anlage und Pflege von Rainen und Randstreifen, für die Mahd von Wiesenböschungen und die Pflanzung alter Obstsorten zahlte die Stadt Linz an insgesamt 70 Bauern eine Summe von 895.168,- Schilling. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Förderungssumme um rd. 200.000 Schilling erhöht. Auffällig war, daß sich in diesem Jahr wesentlich mehr Ackerbaubetriebe der südlichen Stadtteile (Ebelsberg, Wambach, Pichling) an der Aktion beteiligten. Die Stadtlandschaft wurde damit um insgesamt fast 10 000 m<sup>2</sup> Rainen und 40 000 m<sup>2</sup> Randstreifen bereichert, das sind 3mal mehr bei den Rainen bzw. fast 10 mal soviel bei den Randstreifen wie im Jahr 1994. Auch die Zahl der neu gepflanzten Obstbäume nahm um ca. das dreifache zu: 68 Obstbäume mit durchwegs alten Sorten (Tafel- und Mostobst) kamen dazu. Gepflanzt wurden z.B. alte Sorten wie Rote Pichlbirne, Speckbirne, Brünnerling, Rheinischer Bohnapfel, Berner Rosen, Rosmarinapfel, Grafensteiner, etc.

Das Gesamtergebnis in Zahlen entnehmen Sie bitte der Tabelle (Klammerzahlen beziehen sich auf das Ergebnis 1994):

F. Schwarz



Abb. 1: Eine trockene, mit Altgras bestandene Wiesenböschung entlang eines Feldweges. Mit der späteren Mahd und dem Düngerverzicht kann eine artenreiche Wiesenflora gedeihen, länger blühen und Samen bilden. Auch die Tierwelt profitiert davon: Nektar und Sämereien stehen viel länger zur Verfügung als in den benachbarten, viel früher gemähten Wirtschaftswiesen.

### Ergebnis der Förderungsaktion 1995 (1994)

Gesamtanzahl der Anträge: 72 (68) Anzahl der geförderten Anträge: 70 (65),  
gesamte ausbezahlte Förderungssumme: S 895.168,- (S 693.463,-)

Förderungsarten	Zahl der Anträge	Förderungssumme	Flächenausmaß
Wiesenbewirtschaft.	62 (59)	S 558.425,- (513.028,-)	274,3 ha (254,2 ha)
Raine	7 (5)	S 23.014,- (11.198,-)	9555 m <sup>2</sup> (3647 m <sup>2</sup> )
Randstreifen	14 (5)	S 99.801,- (14.547,-)	40238 m <sup>2</sup> (4551 m <sup>2</sup> )
Wiesenböschungen	42 (45)	S 195.667,- (149.002,-)	60508 m <sup>2</sup> (44290 m <sup>2</sup> )
Obstbäume	8 (3)	S 18.261,- (6.268,-)	68 Bäume (26)



Abb. 2: Randstreifen zwischen intensiv genutzten Äckern (Maisfeld) und hochwertigen Naturflächen (Laubmischwald) bereichern nicht nur die Landschaft und bieten Lebensraum, sie verhindern als Pufferstreifen auch den Eintrag von Dünger und Spritzmittel in die Biotope. Im Rahmen der Stadtbauernförderung zahlt die Stadt Linz 2 Schilling pro Quadratmeter angelegten Randstreifen. Alle Fotos: F. Schwarz

## Ein Sperber-Männchen erbeutet Grünfink auf dem Stationsgelände

Der 25. 1. 1996 ist ein kalter, klarer Wintertag. Ich befinde mich in meinem Arbeitsraum der Naturkundlichen Station. Um 12.<sup>30</sup> Uhr nehme ich aus dem Augenwinkel eine Bewegung im Freien wahr und höre gleichzeitig einen leichten Anprall. Ich blicke auf: Ein adultes Sperbermännchen hat ein adultes Grünfinkenmännchen geschlagen und kröpft es auf dem Dach des Futterhauses, welches etwa 3,5 m vor dem Büfenster steht. Der Sperber rupft seine Beute und frißt an ihr bis 13.<sup>10</sup> Uhr; während dieser Zeit fotografiert ihn mein herbeigerufener Kollege G. Laister ca. 20 mal (siehe Titelbild). Schließlich verläßt der Sperber mit dem zur Hälfte gekröpften Grünfinken, von Bediensteten des anliegenden Botanischen Gartens aufgescheucht, seinen Rupf- und Freßplatz und fliegt in Richtung Süden ab.

Um 14.<sup>50</sup> Uhr ist er plötzlich wieder da und blockt auf dem Zaun, der die südliche Begrenzung zum Botanischen Garten bildet, mit vollem Kropf auf. Mit sichtlichem Behagen sonnt er sich bis ca 15.<sup>15</sup> Uhr und kann wiederum einige Male geknipst werden (siehe Titelbild). Bermerkenswert ist, daß der satte Sperber auf einen in ca. 10 m auf einem Holunderstrauch sitzenden Grünfinken nicht den geringsten Eindruck macht. Er wechselt mehrmals seine Sitzwarte und holt schließlich einen Beuterest vom Dach des Futterhauses, mit dem er in Richtung Botanischer Garten abfliegt. Es ist 15.<sup>20</sup> Uhr. Um ca. 15.<sup>30</sup> Uhr nähern sich zögernd auch wieder die ersten Futtergäste: Buchfinken sitzen in den Sträuchern, Amseln und eine Blau-meise haben sich eingefunden. Eine allgemeine Unsicherheit scheint noch vorzuherrschen, bald aber wird der Hunger über die Vorsicht siegen!

Bei vielen Menschen ist der Sperber verfeimt, weil er sich auch an den von uns im Siedlungsbereich errichteten Futterstellen „bedient“. Als „Strichvogel“ folgt er den aus dem nördlichen Europa kommenden Kleinvögeln nach, die sich zur Winterzeit in unserer milderen Klimazone vorübergehend aufhalten.

Aufgrund des reichen Nahrungsangebotes an Kleinvögeln, das wir mit der Anlage von Futterstellen schaffen, vermag der Sperber mit relativ geringem Kraft- und Energieaufwand zu überle-



Abb. 1: Dieses prächtige, wunderbarausgefärbte, adulte Sperber-Männchen hat einen Grünfinken geschlagen, der zu den häufigsten (siehe Abb. 2) Gästen der Winter-Futterstelle auf dem Stationsgelände zählt.

Foto: G. Laister

ben. Eine Ansammlung von Kleinvögeln, wie sie an einem Futterhäuschen gegeben ist, zieht unweigerlich den Sperber, diesen gewandten Spezialisten an! Nach den Gesetzen der Anpassung (Lernprozeß) sind jene Vögel, die bereits einen Sperberangriff miterlebt haben vorsichtiger, sodaß der Erfolg des nächsten Angriffes für den Sperber weniger gesichert ist. Daher besteht die Strategie des Beutegrei-

on nach der Amsel der zweithäufigste (Schauberg 1995) und nach Aufzeichnungen vom 22.1.-29.1.1996 sogar der häufigste (Abb. 2) Futtergast war, brauchen wir uns um diesen, wie auch um alle anderen Arten, die bei uns - vor allem im Siedlungsbereich - als Beute für den Sperber in Frage kommen, keine Sorgen zu machen, zumal keine einzige davon auf der „Rote Liste“ der bedrohten Vogelarten steht.

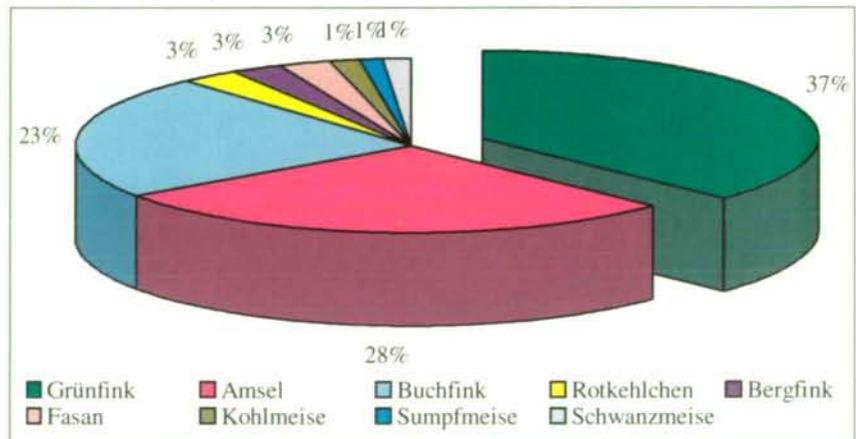


Abb. 2: Artenverteilung der beobachteten Futtergäste zwischen 22.1. und 29.1.1996 in Prozenten.

fers in der Regel darin, die Stelle, an der er Erfolg hatte, nicht sofort wieder aufzusuchen. Er versucht sein „Glück“ anderswo, ehe er den ersten Jagdbereich wieder aufsucht. Selten kehrt er an zwei oder gar drei aufeinander folgenden Tagen an ein- und dasselbe Futterhaus zurück.

Es ist völlig auszuschließen, daß der Sperber auch nur eine einzige Vogelart zu dezimieren oder gar auszurotten im Stande ist. Noch keine Tierart hat eine andere gefährdet oder zum Aussterben gebracht; dies blieb einzig und allein dem Menschen vorbehalten. Wenn man feststellt, daß z.B. der Grünfink an der Futterstelle der Naturkundlichen Stati-

Diese Befunde sollten uns daher zur Einsicht kommen lassen, daß keine der vielen typisch menschlichen Projektionen (z.B. „Mörder“) auf den Sperber zu übertragen sind. Er braucht den Grünfinken, die Amsel, das Rotkehlchen oder die Kohlmeise ebenso wie wir unsere spezifische Nahrung.

### Literatur

SCHAUBERGER, R., 1995: Betrachtungen zur winterlichen Vogelgemeinschaft an der Futterstelle der Naturkundlichen Station, ÖKO.L., Jg. 17 H. 4, S. 11-15.

R. Schauberg

ÖKO.L 18/1 (1996)

## Artenschutz im Linzer Wohnbau - Aktion Mauersegler

Die Großstadt als Lebensraum einer Vielzahl von Wildtieren vom Stadtrand bis in die City?! Möglichkeiten für Tierarten, sich im städtischen Lebensraum ein Brut-Nahrungsgebiet zu erschließen, gibt es mehr als man allgemein glaubt. Aber mit der weiter fortschreitenden, intensiven Verbauung von Grünland, z.B. durch ein befestigtes Straßen- und Wegenetz, werden für manche Tierarten in der Stadt die Brutmöglichkeiten immer begrenzter. Auch die notwendigen Altbau-sanierungen im innerstädtischen Bereich tragen - wider besseres Wissen - zum Verschwinden mancher, oft bereits

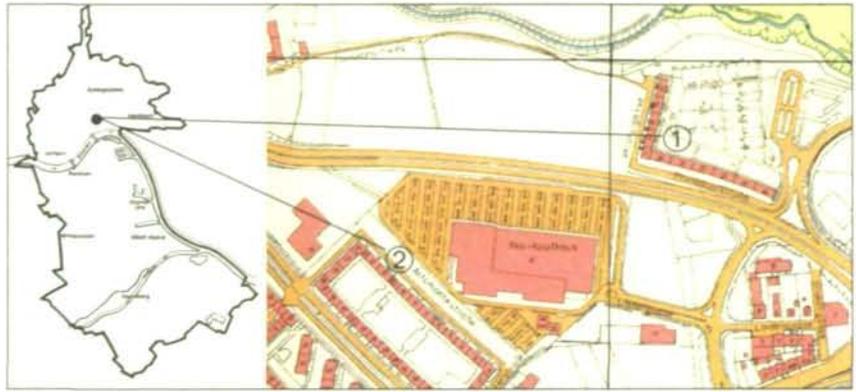


Abb. 2: Lage der Wohnbauanlagen Prunbauerstraße - Pflanzlgasse (1) und Altomontestraße 11-15 (2) im Stadtgebiet von Linz.



Abb. 1: Einflugloch (unter der Dachtraufe) zu dem im Dachboden befindlichen Brutkasten. Foto: W. Bejvl

sehr seltener Tierarten (z.B. Fledermäuse) bei, da im Zuge derartiger Sanierungen Spalten und Nischen im Dach- oder Gesimsbereich als Brut- oder Einschluflmöglichkeiten für höhlenbewohnende Tierarten plötzlich ausfallen. Da speziell die „Straßentaube“ ein Problem für die Erhaltung der Bausubstanz (z.B. Fassaden) darstellt, werden die Gebäude immer mehr „abgeschottet“ wodurch viele potentielle Nistplätze für z.B. Mauersegler, Hausrotschwanz und Bachstelze oder Fledermäuse (Dachböden) schlagartig verloren gehen. G. Elbling (Hochbauamt der Stadt Linz), der sich seit längerem mit der Sicherung von Brutplätzen für Mauersegler auseinandergesetzt hat und sein bautechnisches Wissen für Artenschutzmaßnahmen an Wohngebäuden einbringen kann, regte an, im Rahmen von Sanierungsarbeiten an Objekten der stadteigenen Wohnungsgenossenschaft GWG derartige gezielte Förderungsmaßnahmen durchzuführen. Im Sommer 1995 wurden von der Naturkundlichen Station (Pfitzner, Rubenser) und G. Elbling ein Ge-

spräch mit dem zuständigen Herrn Ing. Pirklbauer von der GWG bezüglich einer ersten Aktion zur Stützung der städtischen Mauerseglerbestände geführt. Seitens der GWG stand man diesem Vorschlag offen gegenüber und das erste Projekt „Mauersegler“ konnte im Zuge der aktuellen Sanierungsarbeiten in den Wohnanlagen Prunbauerstraße - Pflanzlgasse und Altomon-



Abb. 3: Der Mauersegler (*Apus apus*) trifft pünktlich um den 1. Mai aus den afrikanischen Winterquartieren im Linzer Raum ein und bleibt bis September. Illustr.: R. Schauburger

### STECKBRIEF

Bei uns häufiger Brutvogel, vor allem in den Städten; in ländlichen Gebieten oft selten. Brutet überwiegend in Löchern und Höhlungen an Gebäuden. Diese sind in erster Linie alte, mehrstöckige Wohnhäuser, Industrie- und Hafenanlagen, Türme, Lagerhallen, Burgen und Ruinen. Sehr auffälliger, reißender (rasche Flügelschläge) Flug begleitet von hohen, schrillen Rufen „srih od. sirr“.

**Nahrung:** ausschließlich fliegende Insekten und Spinnen. **Brutzeit:** Mai, 1 Jahresbrut, 2-3 Eier, Weibchen und Männchen brüten. **Brutdauer:** 18 - 20 Tage. **Nestlingszeit:** stark schwankend, etwa 38-56 Tage, je nach Wetter.

testr. 11-15 (Urfahr, Abb.2) realisiert werden. Am Gebäude Prunbauerstr. wurden 60 und in der Altomontestr. 20 Nistmöglichkeiten für den Mauersegler eingerichtet (Abb.1). Es wurde weiters vereinbart, daß ab dem Jahr 1996 Kontrollen durchgeführt werden, um Aufschlüsse über den Erfolg dieser Artenschutzmaßnahme zu gewinnen.

Weitere umfassende Artenschutzmaßnahmen für höhlenbrütende Tierarten sollen - immer in enger Absprache mit der Wohnbaugenossenschaft - nachfolgen. Für 1996 sind - auf der Basis einer Besprechung und eines Lokalagenscheines - 6 Sanierungsprojekte für Artenschutzmaßnahmen vorgesehen. Auf dieser Kooperationsbasis wird das Lebensrecht gebäudebewohnender Tierarten in der Großstadt Linz bewußt wahrgenommen. Bleibt zu hoffen, daß diese Initiative auch von anderen Wohnbaugenossenschaften aufgegriffen wird.

H. Rubenser

### Redaktionelles

ÖKO.L-Abos bitte mit dem extra Mitte April zugesandten Erlagschein einzahlen. Auf den Inhalt des unpersönlich gehaltenen Textes der Zahlungsaufforderung, der für alle Magistratebereiche gleichermaßen gilt, können wir leider keinen Einfluß nehmen.

1995 erhielten einige Abonnenten keinen ganzen ÖKO.L-Jahrgang, da sich aufgrund eines technischen Fehlers bei 2 Ausgaben einige Adreßkleber abgelöst haben. Als Betroffener erhalten Sie diese (s) ersetzt.

Das Auslandabo wird von S 150.- auf S 180.- erhöht, da die anfallenden Spesen alleine S 50.- betragen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1996\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Öko L. Redaktion Öko.L Redaktion

Artikel/Article: [Streiflichter aus der Stationsarbeit: Zwischenberichte, Mitteilungen, Informationen 29-31](#)